



The Austrian House © Frans Parthesius

Unbebaubar, meinte der Besitzer bei einem Abendessen lakonisch, sei das Grundstück, nahe seinem Geburtsort am Zeller See. Sein Gast horchte auf und nahm das spontan als Herausforderung. Der Besitzer war der Unternehmer Christopher Schläffer, der Gast war Rem Koolhaas, der weltberühmte Architekt. POINT OF ORIGIN – BUILDING A HOUSE IN AUSTRIA von Frans Parthesius zeigt uns, was aus der Herausforderung wurde, wie Koolhaas das Unmögliche möglich macht, aus größter Beengung einen Bau schafft, der Licht, Luft, Freiheit atmet. Architektur als Abenteuer, davon handeln die Filme des diesjährigen Programms, dem Abenteuer des Lebens und des Bauens, der Kommunikation zwischen den Architekten und den Menschen, die ihnen ihre Zukunft anvertrauen, die Häuser bewohnen und nutzen.

Ins Tal hinein

Ein Richtungswechsel, eine radikale Umkehr, das sah Rem Koolhaas als Herausforderung beim *Austrian House*, so heißt der Bau am Zeller See – das erste Haus, das er nach einem Vierteljahrhundert wieder für einen Privatmann entwarf. Ein Haus hangabwärts bauen, ins Tal hinein, ein Haus, das sich beugt und duckt, aber auf ganz natürliche Weise, in einer architektonischen Kultur, die ansonsten himmelwärts strebt, das Aufrechte feiert, Höhe und Erhabenheit.

Das Grundstück Christopher Schläffers liegt neben dem seiner Schwester am Seehang und hat zwölf Me-

ter Breite, auf beiden Seiten sind vier Meter Abstand zum Nachbargrundstück vorgeschrieben, bleiben vier Meter Breite für den Bau. Es ist ein grandioses Spektakel, wie das Haus sich oben vorwiegend reckt und dann in den Hang gräbt und, über ein langes Treppenhaus, hinunter zum See ins Licht führt, in einen offenen Blick ins Tal. Weiße Wände und einfache kraftvolle Farben für die Ausstattung, ein Ort zum Wohnen, aber auch zum Konferieren. Der Film zeigt Koolhaas und sein Team bei der Arbeit, auf allerengstem Raum, und die Baustelle mit dem hohen Kran schaut aus wie ein Schiffsdeck.

Building a House in São Paulo

Das Gegenstück ist der gläserne Turm des brasilianischen Architekten Roger Zmekhol, der im Mittelpunkt des Films PELE DE VIDRO steht – ein Haus, das ganz der klassischen Vorstellung von hochragenden Bauten und phallischen Türmen entspricht. Über 250 Gebäude hat Zmekhol, ein eleganter dynamischer Mann syrischer Herkunft, in Brasilien gebaut. Er starb 1976, achtundvierzig Jahre alt. Seine Tochter Denise erzählt die Geschichte des legendären Hochhauses, des *Edificio Wilton Paes de Almeida* in São Paulo, erbaut in den Sechzigern für eine private Firma. Die wurde nach dem Militärputsch ausgebootet, das Gebäude ging an die Regierung über, wurde jahrelang als Polizeiquartier genutzt, für Überwachung, Kontrolle, Folter, eine Zentrale von Terror und Furcht. Danach stand es leer, wurde mit

Graffiti bemalt, die wie magische Runen wirken, schließlich von Wohnungslosen besetzt. Das besetzte Haus ist unzugänglich, Zmekhol wurde das Filmen verweigert. Mitten im Film gibt es einen Drohnenflug über die nächtliche Stadt, gespenstisch, auf den Turm zu, er brennt ... Ein Feuer, danach nichts weiter als Trümmer und Schutt.

Mies Too

Noch eine Tochter, die ihren Vater rühmt, Georgia, die älteste von Mies van der Rohe. Ihr Film entstand ein Jahr vor seinem Tod, 1968, zur Einweihung der *Neuen Nationalgalerie* in Berlin. Georgia setzt Mies vor einen dunkelgrauen Samtvorhang, auf dem Tischchen neben ihm ein Martini, fünf Teile Gin, die Havanna hält er beim Reden zwischen den Fingern. Die Tochter kauert auf dem Boden vor ihm, unsichtbar, sie stellt die Fragen, gibt Stichworte, aus dem Off. Mies mit seiner hochgereckten Gestalt und seinem bedächtigen, immerfort verzögernden Duktus, die deutsche Sprache scheint ihm fremd geworden, das ist der Bau-Meister par excellence, wie ein Monument, von der gleichen wuchtigen Eleganz wie seine Architektur.

Ein Perspektivenwechsel, *moving places* ... Die unsichtbare Georgia wird vor die Kamera gerückt von Sabine Gisiger in ihrem Film *THE MIES VAN DER ROHES – A FEMALE FAMILY SAGA*. Sie hatte ein Interview mit Georgia verabredet, aber immer wegen anderer Projekte wieder aufgeschoben. Dann starb Georgia, und Gisiger führt das Interview postum: Katharina Thalbach verkörpert Georgia als launige *grande dame*. Eine Phantasmagorie, abgefedert durch einen Teppich von historischem Archivmaterial, die Zwanziger und Dreißiger – Mies emigriert in die USA und die Frauen bleiben zurück, seine Frau Ada, Georgia und die Schwestern Manna und Traudel, und auch die Mitarbeiterin Lilly Reich. Man erlebt einen erstaunlichen Kampf um Freiheit, in der rigiden Männerwelt der Roaring Twenties, Frauen, die über gymnastische Bewegung und Ausdruckstanz ihren Körper entdecken, danach der Nazi-Kult, der Krieg, und nach dem Krieg weiter die Repression.

Mit den Frauen verschiebt sich die Perspektive ... man erlebt, dass die Architektur keine Frage der Ästhetik vordringlich sein mag, gerade im Umfeld des Bauhaus, gerade wenn es um das *Weißenhof-Projekt* geht, sondern eine anthropologische, soziale. Und die zwei vom Bauhaus inspirierten Häuser in Tokyo, von denen im Film *TWO HOUSES* erzählt wird, sind von unaufdringlicher Schönheit, ihrer Umgebung angepasst, aber auch: sie sind weiter in Benutzung.

Briefe an mein eigenes Wesen

Eine dritte Tochter, Lilli Breuer-Guttman, führt uns durch die Wohnung ihres Vaters, des 2000 gestorbenen Künstlers Heinz Frank, in Sasha Pirkers Film *GEWESEN SEIN WIRD*. Wie ein neugieriges Kind öffnet Lilli Schubladen und blättert durch Zeichnungen, klappt Werkzeuge auf und klettert in ein Bett hoch oben unter der Decke. Was sie entdeckt, wirkt nie museal, kein Refugium, die Wohnung ist weiter aktiv, hat Gebrauchswert. Ein indirektes Porträt, schreibt Bert Rebhandl: »Ein Abwesender gibt sich in Form der Ideen zu erkennen, mit denen er seine private Umgebung gestaltet hat. Zu Lebzeiten hat Frank ›Briefe an mein eigenes Wesen‹ geschrieben. Die Wohnung ist auch so ein Brief. Der Film ist zugleich dessen Übersetzung und eine Antwort an Heinz Frank.«

Ein Haus, das eine Aura von unglaublicher Aktivität hat, das *Dyde House* (1960) in den Wäldern nahe der Stadt Edmonton, in der kanadischen Provinz Alberta. Eine breite Glastür als Fassade, zwei weitausgreifende *flying beams* nehmen die Besucher in Empfang. Ein einziger großer Raum, seine Leere wirkt beruhigend. Auch den Garten hat der Architekt, Arthur Erickson, gestaltet. Der Bau ist luftig und elegant wie eine Bleistiftzeichnung: wenn du einen Bleistift meisterst, das zweidimensionale Medium, erklärt Erickson, dann hast du eine Chance in der Architektur. Colin Waugh setzt Kunsthistoriker, Freunde und Mitarbeiter Ericksons in diesen lichtreichen Raum, den sie mit ihrer Inspiration und Begeisterung füllen ... das Haus scheint zu sprechen.

Das japanische Grabmal

Zu Beginn von *IL PADIGLIONE SULL'ACQUA* von Stefano Croci und Silvia Siberini spitzt der Designer Tobia Scarpa seine Bleistifte, auf die alte Art, mit einem Messer, bis sie ganz dünn und spitz sind. Der Film ist Carlo Scarpa gewidmet, Tobia ist sein Sohn. Der Vater hat, kein Wunder bei einem Architekten, der in Venedig geboren ist, mit Wasser gebaut, sein bekanntestes Werk ist die *Tomba Brion* (1970-78), das Grabmal für die Familie Brion. Es gibt hier eine Apparatur, die alle sechs



Sekunden einen Wassertropfen fallen lässt, und der Ton ist Teil der Grabarchitektur. Ein Ineinander von Raum und Zeit, das Scarpa aus der japanischen Kultur übernommen hat, ein ganz anderes Verhältnis von Tod und Gedächtnis. »Ich bin gerade aus einem Land zurückgekehrt, wo der Tod keine Trennlinie ist, die man überqueren muss, sondern ein Weg, dem man folgt«, heißt es in Chris Markers SANS SOLEIL. Erinnerungen an diesen Film stecken in dem von Croci und Siberini, der das Werk und das Wesen von Carlo Scarpa auseinanderfaltet wie ein Origami. Alles bleibt in der Schwebe, einmal wird aus den Fragmenten Heraklits zitiert, der Herr, der das Orakel in Delphi besitzt, sagt nichts und birgt nichts, sondern er deutet an.

Bewegliches Bauen, *moving places* ... Architektur, die nicht für die Ewigkeit schafft. Der Tempel von Ise, auf den der Film Bezug nimmt, wird alle zwanzig Jahre neu gebaut, so ist es vorgeschrieben. Auf einer Reise, die dem Weg des Dichters Matsuo Bashō in den Norden Japans folgte, ist Carlo Scarpa bei einem Unfall gestorben. Er wurde am Rande der *Tomba Brion* unter einer Platte beige setzt, aufrecht stehend wie ein Ritter, in einen Kimono gekleidet.

Tanz auf dem Tisch

Noch eine ungewohnte Richtung im Genre des Architekturfilms, ein geerbtes Haus, das nicht möbliert, sondern ausgeräumt, dekonstruiert wird in LA MAISON von Sophie Ballmer. Die Lebendigkeit des Gerümpels, die Überreste mit ihrer konstruktiven Poesie. Auch THIS IS HOW A CHILD BECOMES A POET beginnt mit dem Tod: die Dichterin Patrizia Cavalli ist gestorben, die Filmemacherin Céline Sciamma streift durch ihr Apartment in Rom: Plastikschränke in der Küche, Hüte auf einem Tisch gestapelt, Stöcke an der Wand. Der Raum einer glücklichen Frau. Kim Novak, sonnambulant, hat Cavalli zum Gedichteschreiben bewegt, Sciamma fügt die Szene ein, wenn sie in PICNIC die Hände rhythmisch zusammenschlägt ... *when Kim claps | a door opens into your heart | when she claps | you fall in love. | If Kim Novak were to die | where are these black clothes of mine ...*

Jonathan Rosenbaum über Novak: Vielleicht war es Novaks Schönheit und ihre zarte Bewusstheit von ihr, die sie fragil machte, und vielleicht war es ihre Fragilität, die sie wirklich machte. Mom, was ist gut daran, hübsch zu sein, fragt sie am Anfang von PICNIC ihre Mutter.

Cavalli in einem Interview in der »Paris Review«: »Was ich aber am liebsten habe, ist ein unaufgeräumter, unordentlicher Tisch, nach einem Essen. Mit den

Resten des Mahls, den halbleeren Gläsern, den Flecken auf dem Tischtuch, den Krümeln, den Wasserkaraffen, den verrutschten Stühlen. Ich mache Bilder von dieser Szene. Ich brauche diese kontinuierliche *mise en scène*. Ich kletterte gern auf den Tisch, um dort einen *tap dance* hinzulegen.«

This Is How a Boy Becomes a Cineast

Der Film, der das ganze Programm reflektiert, in sich spiegelt, schon durch seinen kalauernden Titel: WRIGHT OR WRONG ... und eine kleine Psychopathologie der Architektur entfaltet. Es geht um das *Rosenbaum House*, das Frank Lloyd Wright 1939 in Florence, Alabama für das frisch vermählte Paar Mildred und Stanley Rosenbaum baute. Das Haus hatte die Fenster nach hinten, war zur Straßenseite geschlossen. Vier Söhne hatte die Familie, drei werden im Film von Mehrnaz Saeed-Vafa befragt, Michael, Alvin und Jonathan; der vierte, David, hat Selbstmord begangen.

Ihre Erfahrungen mit dem Haus sind auf komische Weise pragmatisch, das Dach leckt, es sind Termiten im Haus, die Türen sind zu eng. Wright war ein kleiner Mann, deshalb sind die Türklinken zu niedrig, als hätte er sich rächen wollen. Und ist die Mesusa auf dem richtigen Pfosten der Eingangstür?

Die Familie hat das Haus der Stadt geschenkt, die hat es renoviert und ein Museum daraus gemacht, ein Disneyland, sagt Jonathan. Er ist einer der wichtigsten amerikanischen Filmkritiker, seine Familie hatte mehrere Kinos in Alabama. »Moving Places« heißt sein tolles Buch über seine Kinokindheit.

»In diesem Haus aufzuwachsen«, liest er einmal daraus vor, »muss einen unberechenbaren Effekt auf meine ästhetischen Neigungen gehabt haben, obwohl ich mir dessen damals gewiss nicht bewusst war. Im Rückblick bin ich sicher, es hatte viel zu tun mit meinem Gespür, dass eine horizontale Linie sowohl dynamisch wie ruhend ist, was zu meiner Liebe zum CinemaScope wie zu den Filmen von Ozu führte. Und die fließenden, oft sanften Übergänge zwischen den Räumen waren bestimmt hilfreich, mich auf die verzahnten Rhythmen und Kontinuitäten von Orson Welles und Alain Resnais vorzubereiten.«

Psychopathologie des Alltags ... Stanley und Mimi halten sich in ihren Räumen an den entgegengesetzten Enden des Hauses auf, sie kommunizieren per Interfon, die Worte und Sätze kriechen durch lange dunkle Gänge. Wenn er in seiner Jugend die Fenster zur Hinterseite des Hauses sah und die abgesonderten Leben dahinter, war Hitchcocks REAR WINDOW immer für Jonathan präsent.



Der Zerfall des Hauses hat eine Entsprechung in der psychischen Krankheit der Mutter. Mehrnaz Saeed-Vafa beginnt ihren Film mit einem Besuch bei der alten Frau, mit ihren Erinnerungen, mit Photos von ihr. Und bringt dann ihre eigene Mutter zurück, ihr Zuhause in Teheran, und den Vater, stoisch und steif und stolz, von patriarchalischer Statur, der sich von der Familie trennte. Phantomfilme, Phantomhäuser ... Ich dachte immer, in jedem Haus steckt eine unglückliche Frau, räsoniert sie.

Auch darum geht es in diesem Programm – wie Frauen in Häusern leben, die Männer für sie gebaut und eingerichtet haben, und wie sie mit dem Leben zurechtkommen, das darin für sie vorgesehen wurde. Und was Erinnerung damit macht. Ein Zitat von William Faulkner: »Memory believes before knowing remembers.«

Fritz Göttler

Arthur Erickson's Dyde House | Kanada 2023 | R + K: Colin Waugh | B: Max Amerongen, Jordan Bloemen | 54 min | OF | Ein unbekanntes Meisterwerk des kanadischen Architekten Arthur Erickson (1924-2009). Erbaut 1960 als Sommerhaus für das Ehepaar Dyde sollte das Haus ein »Geheimnis« bleiben. Die Dydes ließen ihrem jungen Architekten jeglichen Freiraum, und der entwickelte – in seinem erst dritten Gebäude überhaupt – praktisch im Alleingang eine neue, modernistische Architektursprache, die von Frank Lloyd Wright und Mies van der Rohe beeinflusst war, aber trotzdem unverwechselbar Erickson gehörte. Leitmotiv für seine Arbeit war der Dreiklang von *site*, *light* und *cadence*. Der Standort als Grundlage, auf der gebaut

wird. Das Licht, das auch Baumaterial ist. Die Kadenz als architektonische Alliteration, Wiederholung von ähnlichen Elementen. Im Jahr 2016 entdeckte eine Gruppe von Architekten das Haus wieder, inmitten eines 50 Hektar großen Naturparks. In der Begeisterung über diesen »Fund« prägte einer von ihnen das Motto »Dyde and went to heaven«. – **Point of Origin – Building a House in Austria** | Niederlande 2023 | R+B+K: Frans Parthesius | 46 min | OmeU | Ein unmöglich schmales Stück Baugrund an einem steilen Berghang am See – diese Herausforderung weckt das Interesse des Architekten Rem Koolhaas. Er hat seit dem berühmten *Maison à Bordeaux* 1998 kein Privathaus mehr gebaut – das interessiert ihn nur, wenn es Experimente erlaubt und provoziert. Das *Austrian House* ist eine Skulptur am Berg. »Der Fächer aus Dachfenstern und Terrasse ragt aus dem Hang, die restlichen zwei Drittel des Hauses liegen im Berg vergraben. Verglasungen und die monumentale Diagonale des langen Treppenhauses bringen so viel Licht ins Haus, dass es im Innern nicht wie ein Maulwurfsbau, sondern wie ein Trichter mit Aussicht wirkt. Die Terrasse im obersten Geschoss ragt wie ein Raumschiff horizontal vier Meter aus dem in den Berg gegossenen Beton. Dabei blendet das Haus mit gezielt geführten Blicklinien und hohen Betonbrüstungen die Nachbarschaft aus. Es ist auch eine Festung, eine Illusion des Alleinseins in der weiten Landschaft.« (Sabine von Fischer) Mit einer zumeist statischen Kamera verfolgt der Film wie im Zeitraffer den Planungs- und Bauprozess. Langsam enthüllt sich das Haus in seiner Einzigartigkeit.

► **Donnerstag, 4. April 2024, 19.00 Uhr**

This Is How a Child Becomes a Poet | Frankreich 2023 | R+B+K: Céline Sciamma | 16 min | engl. OF | »Kurz nach dem Tod der italienischen Dichterin Patrizia Cavalli im Juni 2022 fotografiert Céline Sciamma diese traurig-schöne Hommage. Sie besucht Cavallis Wohnung in Rom, bevor sie geräumt wird, und bewahrt in ihrem Film diesen Ort, gerade erst verlassen und ganz gegenwärtig, in seiner alltäglichen Ordnung der Unordnung. Dabei schließt sie den Kreis zwischen Ende und Anfang der Poetin, wenn Kim Novak in einer Szene aus dem Film PICNIC die Treppe herabsteigt und wir begreifen, wie sie Cavalli zu ihrem allerersten Gedicht verführte.« (Barbara Kronsfoth) – **A House is Not a Home – Wright or Wrong** | USA 2021 | R+B+K: Mehrnaz Saeed-Vafa | 73 min | OmeU | »Ich bin in einem Haus aufgewachsen, das Frank Lloyd Wright für meine Familie in Florence, Alabama, entworfen hat. Mehrnaz geht in dem Film der Frage nach, was es bedeutet, in einem Kunstwerk zu leben, und wie dies die Mitglieder einer Familie sowohl trennen als auch vereinen kann, auch anhand der Erfahrungen ihrer eigenen Familie im Iran und in den USA. Ihr Film, der als reiner Dokumentarfilm über ein Haus beginnt, endet als fiktiver Film über meine Mutter, der von Mehrnaz' Gefühlen und Erinnerungen an ihre eigene Mutter geprägt ist. Wir neigen dazu, als Zuschauer, Filme privat und halb bewusst zu betrachten, unabhängig von ihrem Thema – als Spiegelung unseres eigenen Lebens.« (Jonathan Rosenbaum)

► **Freitag, 5. April 2024, 18.00 Uhr**

La Pietà del Vento (Pietas of the Wind) | Italien 2014 | R+B: Stefano Croci & Silvia Siberini | K: Stefano Croci | 7 min | OmeU | Ein imaginärer Dialog zwischen dem japanischen Dichter Matsuo Bashō (1644-1694) und dem italienischen Architekten Carlo Scarpa (1906-1978). – **Il Padiglione sull'Acqua (The Pavilion on the Water)** | Italien 2023 | R+B: Stefano Croci & Silvia Siberini | K: Daniel Graf Brohawn, Stefano Croci, Tomas Rigoni | 77 min | OmeU | Japan war für den Architekten Carlo Scarpa ein inspirierendes Universum, aber auch der Ort, an dem er 1978 auf dem Höhepunkt seiner Karriere starb. Die Erzählung beginnt ruhig, leicht mit dem Philosoph Ryōsuke Ōhashi und der Frage nach der Bedeutung der Schönheit, in der Gegenüberstellung von Scarpas Bauten mit der traditionellen japanischen Ästhetik. Scarpas Sohn Tobia, seine Schüler Guido Pietropoli, Giovanni Soccol und Guido Guidi und der Architekturhistoriker J.K. Mauro Pierconti evozieren emblematische Momente aus Scarpas Leben und Werk. Nostalgie durchzieht den gesamten Film, eine Sehnsucht nach dem seltenen Ereignis, das die Geburt eines

Künstlers darstellt, dessen Kunst auch mit dem Tod nicht endet. Der Venezianer Scarpa war »im Herzen ein Byzantiner, ein Europäer auf dem Weg in den Orient«. Auf seiner letzten Reise im Jahr 1978 wollte er die alte japanische Hauptstadt Hiraizumi besuchen. Er folgte der Route, die der Dichter Matsuo Bashō in seinem Reisebericht »Der schmale Pfad in den tiefen Norden« (1694) beschrieben hatte. Scarpa erreichte Hiraizumi nie; er kam bei einem Unfall in Sendai ums Leben, am selben Tag, an dem der Dichter gestorben war, dem 28. November.

► **Samstag, 6. April 2024, 18.00 Uhr**



Mies van der Rohe, 1912

The Mies van der Rohes – A Female Family Saga | Schweiz 2023 | R+B: Sabine Gisiger | K: Helena Vagnières | Mit: Katharina Thalbach, Anna Thalbach | 81 min | OmU | »Das ist ein anderer Blick auf die Geschichte. Es heißt ja nicht zufällig *history: his story*, seine Story. Aber was mich interessiert, ist *her story*, ihre Geschichte.« So widmet sich Sabine Gisiger den Frauen um den Architekten Mies van der Rohe (1886-1969): seiner Ehefrau Ada, den drei Töchtern Georgia, Marianne und Waltraut, und seiner Partnerin Lilly Reich. Katharina Thalbach verkörpert die älteste Tochter, Georgia van der Rohe, die Tänzerin, Schauspielerin und Regisseurin war. Basierend auf ihrer Autobiografie und umfassenden weiteren Text- und Bilddokumenten werden die Lebensgeschichten zweier Frauengenerationen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dargestellt. Der Film dreht die Rollenverteilung um, die kaum sichtbaren Frauen bekommen den Raum, der sonst dem »öffentlichen« Mann gewidmet wird. – **Mies van der Rohe** | BRD 1968 | R+B: Georgia van der Rohe, Sam Ventura | K: Gus Papa John | 40 min | OF | Georgia van der Rohes professioneller Blick auf ihren Vater, kurz vor seinem Tod gefilmt. Er resümiert die wichtigsten Stationen seines Lebens und seiner Arbeit. Als bewegenden Schlussakkord spricht Mies sein architektonisches Testament.

► **Sonntag, 7. April 2024, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Sabine Gisiger

La maison (The House) | Schweiz 2023 | R+B: Sophie Ballmer | K: Tarik Hayward | 40 min | OmeU | Sophie und Tarik haben ein Haus geerbt. Sie könnten sich dort niederlassen, entscheiden sich aber, zunächst fast alles abzureißen und versuchen seitdem, es zu renovieren. Der Film baut mit Sanftmut und Humor alles ab: das Patriarchat, den Kapitalismus, Wachstum und Schrumpfung, um Platz für realisierbare Utopien zu schaffen. – **Two Houses** | Deutschland 2019 | R+B: Verena von Beckerath, Niklas Fanelsa, Momoko Yasaka, Maximilian von Zepelin | K: Jens Franke | 38 min | OmeU | Ein Projekt der Professur Entwerfen und Wohnungsbau an der Bauhaus-Universität Weimar, zur Interaktion zwischen dem Bauhaus und Japan anhand von zwei Häusern in einem Vorort von Tokyo – dem *Migishi Atelier* und dem *Bunzo Yamaguchi House*. Die Häuser wurden in den 1930/40er Jahren von den Architekten Iwao Yamawaki (1898-1987), der am Bauhaus in Dessau studiert hatte, und Bunzo Yamaguchi (1902-1978), der damals im Büro von Walter Gropius arbeitete, entworfen und befinden sich noch heute in Privatbesitz. Der Film dokumentiert die Architektur der Gebäude, erzählt die Geschichte ihrer Bewohner und gibt Einblicke in das Leben in und mit den Häusern. Ein Ausgangspunkt für eine Debatte über Wohnarchitektur, gemeinsames Erbe und Spekulationen über das zukünftige Zuhause. – **Make Do With Now** | Schweiz 2022 | R+B+K: Anne & Sebastian Gross | 61 min | OmeU | Der Film beleuchtet eine neue Generation von Architekt*innen und urbanen Akteur*innen in Japan. Diese Generation, die nach dem Tohoku-Erdbeben und der Nuklearkatastrophe von Fukushima 2011 ins Berufsleben einstieg, entwickelt kritische ökologische und soziale Ansätze, die sich mit begrenzten Ressourcen, vorhandenen Materialien und vorgefundenen Räumen kreativ behelfen und gleichzeitig nach angemessenen Antworten auf die dringenden Herausforderungen der Gegenwart suchen. In Abkehr vom traditionellen Bild artikulieren diese Architekt*innen eine neue Handlungsfähigkeit: Sie arbeiten von der Peripherie aus, nutzen Lücken im System und nehmen neue Rollen im Prozess ein, die bisher ignoriert wurden.

► **Dienstag, 9. April 2024, 21.00 Uhr**

gewesen sein wird | Österreich 2022 | R+B: Sasha Pirker | K: Ortrun Bauer | 18 min | OmeU | Ein poetischer Streifzug durch die Wohnung von Heinz Frank, Wiener Künstler und Architekt (1939-2020), der sie zu Lebzeiten in ein Kunstwerk verwandelte. Seine Tochter Lilli Breuer kämpft seit seinem Tod für den Erhalt dieses kleinen Schatzes. Die Wohnung war seine »dritte Haut«.

Der Film gibt Einblick in das Hintergründige, Doppelböckige, Vielfältige einer künstlerischen Praxis und in eine Tochter-Vater-Beziehung. – **Pele de vidro (Skin of Glass)** | Brasilien 2023 | R: Denise Zmekhol | B: Ellen Bruno, Josh Peterson, Denise Zmekhol | K: Leonardo Maestrelli, Heloisa Passos, Otavio Pupo, Steve Siracuse, Jacob Solitrenick | 90 min | OmeU | Das *Edifício Wilton Paes de Almeida* in São Paulo (erbaut 1961-68) war einst ein Symbol für den Optimismus des modernen Brasiliens. Konzipiert als privates Bürogebäude, später Eigentum der Regierung (u.a. als städtisches Polizei-Hauptquartier bis 2003), stand es dann einige Zeit leer und wurde schließlich von obdachlosen Familien okkupiert und umgewidmet. Denise Zmekhol, Tochter des Architekten Roger Zmekhol (1928-1976), erkundet die Geschichte des Meisterwerks ihres Vaters. »Diese persönliche Suche zwingt mich zur Auseinandersetzung mit der brutalen Realität einer globalen Krise: Jeder sechste Mensch auf der Welt ist ein Hausbesitzer. Dies sind die Städte der Zukunft, die Städte von morgen. Auf meiner Reise treffe ich Menschen, die eine leidenschaftliche Beziehung zum Werk meines Vaters und zum Schicksal des Gebäudes haben: Stadtbeamte, die in dem Gebäude eine Bedrohung für die öffentliche Sicherheit sehen, Besetzer, die für den Schutz ihrer Rechte kämpfen, Bewohner des Gebäudes und Architekturwissenschaftler, die sich für den Erhalt einsetzen.



Anhand ihrer Geschichten verstehen wir die symbolische Bedeutung des Gebäudes als Spiegelbild der politischen und wirtschaftlichen Turbulenzen in Brasilien während des letzten halben Jahrhunderts. « Die brutale Pointe: Am 2. Mai 2018 bricht nach einem Kurzschluss im 5. Stock ein Feuer aus und zerstört das Gebäude. Es bleibt ein »Ground Zero«.

► **Mittwoch, 10. April 2024, 21.00 Uhr**